

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Streden-Nr. 16, Holbeinstrasse 48
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14787

Wanngebühren:
Ausgabe A mit wöchentl. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Sachsen 2.20 M.; in Ostpreußen 2.30 M.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Sachsen frei ohne 2.20 M.; in Ostpreußen 2.30 M.
Einzelnnummer 10 Pf.
Die wöchentliche Beilage erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Wanngebühren:
Kassa für den Reichsbahnverkehr 10 Pf. für den Familienverkehr bis 11 Pf. 10 Pf.
Preis für die Zeitungsbeilage 20 Pf. für den Familienverkehr 10 Pf.
Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Verleger ausgetragene Briefen kommt es zu keinem Anrecht auf die Beilage für die Zeitungsbeilage.
Einzelnnummer 10 Pf.
11-12 Uhr zum.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Der Kanzler im Reichstage

Der Kanzler im Reichstage

Zum deutschen Reichstage hat gestern die Beratung über das Gehalt des Reichskanzlers und über den Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes begonnen. Hierdurch wurde allen Parteien Gelegenheit gegeben, sich über die wichtigsten inneren und auswärtigen Fragen zu äußern. Das ist denn auch ausgiebig benutzt worden. Die preussische Wahlrechtsreform, die russische Revolution und der Eintritt Amerikas in den Krieg bildeten den Gegenstand der Besprechung durch Redner aller Parteien. Die preussische Wahlrechtsreform wird von sämtlichen Parteien gewünscht. Der preussische Ministerpräsident und die Konservativen wollen die Lösung der schwierigen Frage erst nach dem Kriege vorgenommen haben und die übrigen Fraktionen sofort. Unzweifellos ist es Sache des preussischen Abgeordnetenhauses, die Angelegenheit zu betreiben, aber auf der anderen Seite darf nicht verkannt werden, daß der deutsche Reichstag das Recht hat, seinem Unwillen über die allzu lange Aufrechterhaltung einer offensichtlich Mißständigkeit in dem größten Bundesstaat Ausdruck zu geben. Das ist kürzlich geschehen und darüber haben sich einige Mitglieder des preussischen Herrenhauses nicht sehr freundlich geäußert. Die Reden in dieser Körperschaft bildeten gestern einen Gegenstand der Zurückweisung durch alle Parteien — ausgenommen die Konservativen — und bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch auf recht baldige Vornahme der preussischen Wahlrechtsreform erneut unterstrichen. Der Kanzler, der naturgemäß im Hause erschienen war, nahm zu einer längeren Rede das Wort. Er blieb dabei, daß in dem Augenblick, in dem der Kampf auf allen Fronten sich dem Höhepunkt nähert, in dem alle Kriegsmittel in voller Tätigkeit seien, in dem die meisten Wähler des Reiches Säugwehre bildeten, wichtigere Dinge der Lösung barren als die gewiß wünschenswerten und notwendigen Reformen. Nach dem Kriege wird sie gemacht und dabei unterstützt um die Konservativen vollzählig, also auch die, die seinen Sturz so eifrig betreiben. Man kann andererseits der Meinung sein, daß es den Kämpfern besser zuzut, wenn sie wissen, daß dahinter die Ordnung geschaffen wird, die sie bei ihrer Rückkehr zu finden hoffen. Es soll und darf nicht gleich nach dem siegreichen Frieden der Kampf um innere Dinge entbrennen. Aber gegen den Willen des Herrenhauses, gegen den des Ministerpräsidenten ist nichts zu wollen, so bedauerlich die Feststellung auch ist. Vorher hatte der Kanzler sich über unsere Stellung zu den jetzigen Vorkämpfen in Russland geäußert. Wir müssen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Russlands, so erklärte er. Daher wird weder Deutschland, noch der Kaiser an der Wiederherstellung des Zarenkums arbeiten, so betonte er. Wir haben nur ein Interesse an der neuen Regierung, wenn sie die Hand zum Frieden bietet und im Frieden mit uns arbeitet. Der Zar hat seinen Fall selbst verhandelt, denn er hat sich allen Reformen stets widersetzt, und als nach der Revolution im Jahre 1905 unter Kaiser ihm dringend geraten hat, die Wünsche seines Volkes zu berücksichtigen, da hat er diese Vorstellung unberücksichtigt gelassen. Wie man sich bettet, so liegt man. Das mußte jetzt der Zar erfahren. Die russischen Verhältnisse können sich zu friedensfreundlichen Zuständen gestalten, ob sie es tun, bleibt abzuwarten. Und was Amerika anbelangt, so versichert der Kanzler erneut, daß die deutsche Regierung nichts tut, was einen Zwist mit Amerika heraufbeschwören möchte. Wenn England auf dem Boden des Völkerrechtes abliehen wäre und wenn Amerika nicht in so unverantwortlicher Weise die Feinde unterstützt hätte, dann bräuteten wir die völkerrechtlich zulässige Waffe des ungeschminkten Landboottkrieges nicht anzuwenden und der Krieg wäre schon zu Ende. Sich mit allen erlaubten Mitteln wehren, ist jetzt notwendig geworden. Das deutsche Volk mußte das alles schon, aber es war doch nötig, es nochmals zu betonen gegenüber dem Auslande, einerlei, ob es uns freundlich oder feindlich gesinnt ist.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. März. Der Reichstag berät zunächst den Votet, der den Reichskanzler ermächtigt, für die nächsten drei Monate die laufenden Ausgaben des Reiches weiter zu leisten.
Abg. Vernstein (Soz. N.-G.) befragt die abführende Sektion seiner Fraktion. Seine Freunde lehnten den Etat auch im Hinblick auf die Vorgänge in Russland ab. Die Ablehnung sei ein Gruß an alle Sozialdemokraten im allen Ländern, die an der internationalen Politik des

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. W. T. V.) Großes Hauptquartier, 30. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft. Seitlich von Neuville-St. Baast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschoben worden, einige Gefangene in unserer Hand geblieben.

Weiterwärts der Straße Peronne-Zins wurden unsere Sicherungen nach Gejecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Anhaucourt-Sorel aus.

Nordöstlich von Soissons verdrängten französische Bataillone vergebens, bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen; unsere Positionen wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Stanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapignat und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beobachtet worden.

Zum Barron-Walde (Lothringers Front) hielten unsere Stoßtrupps 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Seerescharuppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Seitlich von Timburg startete ein Angriff mehrerer russischer Monoplanen in unserm Feuer.

An der Front des Generalobersten Ersherson Joseph:

und bei der Seerescharuppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski:

keine Ereignisse von Belang.

Mazedonischen Front

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Chrida- und Pressa-See mehrere Schnellladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgestreift. Auf der dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“, 1097 Br. Raffr.-T., der acht acht Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer verbrannt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverehr geschadet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

(W. T. V.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wassentundgebungen in Petersburg

Berlin, 30. März. In Petersburg fanden laut „Berl. Tagebl.“ am Sonntag wohl 100 Volksersammlungen statt, in denen die demokratische Revue verlangt wurde. Eine bedenkliche Zunahme der extremen Strömung ist nicht zu verkennen.

Die italienische Kohleneinfuhr

Im Hafen von Genua, dem Haupteingangshafen für Kohlen in Italien, ist die Kohleneinfuhr im Januar dieses Jahres auf 143 300 Tonnen gegen 212 100 Tonnen im Vorjahre und im Februar auf 102 800 Tonnen gegen 226 900 Tonnen im Vorjahre zurückgegangen.

Aufregung in Paris

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Die Aufregung in Paris über die Explosion in Bapaume ist sehr groß. Bis jetzt konnten die Leichname der unter den Trümmern des Rathauses begraben liegenden Abgeordneten von Arras, Piquet und Jailandier nicht geborgen werden.

Proletariats festhalten. Die Vorlage wird darauf in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen. Es folgt die dritte Lesung der Steuerentwürfe.

Abg. Gotheim (Sp.) beantragt Steuerfreiheit für Güterbeförderung durch die Straßenbahnen für die Räder, in denen die Straßenbahnen an die Stelle des Kraftfahrers treten.

Abg. Keil (Soz.) stimmt dem Antrage zu den Kraftfahrern zu und lehnt die Steuern und Verkehrssteuern ab.

Abg. Henke (Soz. N.-G.) erklärt die Annahme des Kohlensteuergesetzes für ein Verbrechen am Volke und hält einen Ordnungszust.

Darauf wird das Steuerentwürfe ohne Aussprache angenommen, ebenso das Sicherungsgesetz. Bei dem Verkehrssteuergesetz wird die gestern im Ausschusse auf Antrag des Abg. Müller (Z. Fr.) beschlossene Freilassung mit 12 gegen 12 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen gestrichen. Der Antrag Gotheim (Zentrum, Sp.) wird angenommen, ebenso das Gesetz im ganzen. Zum Kohlensteuergesetz fordert ein sozialdemokratischer Antrag, das den Gemeinden, die den Anbau von Kleinwohnungen billig Hausbrandkohle beschaffen, vom Reiche nicht die halbe, sondern die ganze Kohlensteuer zurückerstattet werden soll. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 196 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt und das Kohlensteuergesetz gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen angenommen. Damit sind die Steuerentwürfe in dritter Lesung erledigt. Es wird in die Beratung des Etats für den Reichskanzler und das Auswärtige Amt eingetreten. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt einen Ausschuß zur Beratung von Reformen, die auf die politische Neuordnung im Deutschen Reiche zielen. Diefem Ausschusse sollen alle einschlägigen Anträge überwiesen werden. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat in der Form einer Entschließung ihr eigenes Arbeitsprogramm eingebracht. Die Abgeordneten Gröber (Ztr.) und Prinz zu Schönau-Carolath berichten über die Verhandlungen des Ausschusses.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) weist die im preussischen Herrenhause gegen den Reichstag erhobenen Vorwürfe zurück. Der Reichstag habe sich gerade jetzt im strengsten Interesse des Vaterlandes eine große Beschränkung auferlegt, wie das Ermächtigungsgesetz für den Präsidentsrat beweise. Der Reichstag könnte verlangen, daß die große Waffe von vielen Tausenden von Parlamentariern erst von ihm gebilligt werde. Im vaterländischen Interesse, um eine schnellere Erledigung zu ermöglichen, sei darauf verzichtet worden. (Zehr auf!) Der Ermächtigungsrat sei mit Zustimmung des Bundesrates ernannt worden. Auch die Beschlüsse des Hauptauschusses seien im Einverständnis mit dem Bundesrat erlassen worden. Das Präsidium des Herrenhauses habe in keiner Weise bemerkt, die Worte des Reichstages zu mahnen. Darum müssen wir erklären: Das Herrenhaus mag bei seiner eigenen Darlegung nach uns in Ruhe lassen. (Vehemente allgemeine Zustimmung.) Der Reichskanzler habe erklärt, daß das Erleben dieses Krieges zu einer Umgestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse führen würde, daß eine Wahlreform in Preußen kommen werde. An sich vermöge den Reichstag die preussische Wahlrechtsreform nicht. (Rufe: Na, na! links und im Zentrum.) Aber diese Frage interessiere alle Deutschen. (Beifall links und im Zentrum.) Die preussische Zentrumspartei habe sich auch bemüht, eine solche Wahlreform herbeizuführen, um diese Streitfrage aus der Welt zu schaffen. Der Reichskanzler wüßte, fährt der Redner fort, eine Politik der Stärke nach Innen und nach Außen. Das habe er in Preußen. Diefelbe Gedanke kann aber auch bei uns im Reiches Anwendung finden. Auch wir sind bestrebt, ein starkes und junger Volk aus dem Kriege zu bringen, dem Geist des Volkes neue Nahrung zu geben, neue Arbeit zu leisten. Wenn es uns gelinht, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit des Einzelnen zu heben, dann werden wir auch stark werden in unserem wirtschaftlichen Leben. (Applaus.) hat Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg den Saal betreten.) Wir sehen, sagt der Redner weiter, wie Englands Verbündete ihm ihre Selbständigkeit opfern. Amerika hätte durch Vereinbarung mit uns keine Interessen verloren können; aber daß es dauernd unsere Feinde mit Kriegsmaterial verlor, das dürfen wir nicht zugeben. Wie auch

Amerikas Entscheidung falle, wir führen die Seepferde durch bis zum siegreichen Ende des Krieges (Bravo!), und wir vertrauen unseren Truppen zu Wasser und zu Lande! Der Krieg hat sich zugeigt zu einem Duell zwischen England und Deutschland. An der neuen Stellung im Westen werden sich, so erwarten wir, unsere Feinde die Köpfe einzurammen. (Zustimmung.) Unser Vertrauen in die Unterseeboot-Waffe ist glänzend gerechtfertigt. Die Erfolge sind größer, als wir selbst dachten, und England fühlt das in zunehmender Maße. In Russland ist seit der 1905 erfolgten Schaffung der Duma niemals eine Verständigung zwischen ihr und der Regierung erfolgt. Liberale Ideen waren geächtet und verfolgt. 1917 lebte die Oligarchie der Duma gegen das absolutistische Regiment ein. Noch stärker wurde der Druck der Regierung. Inwiefern die Verantwortung für das, was in Russland geschehen ist, auf England fällt, ist noch nicht zu erkennen. Folch ist es, das Deutschland den Zarismus geächtet habe. Unser Kaiser hat sich jeder solchen Einmischung enthalten. Der Ausganga der russischen Duma ist vollständig. Wir enthalten uns jeder Einmischung in fremde innere Angelegenheiten. Das gilt auch für Russland. Neben der Freiheit zur See, die wir im Kampfe gegen England erstreben, dürfen wir den Weg nach Osten und Südosten niemals außer acht lassen. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn bleibt für uns Lebensnotwendigkeit. (Zehr wohl!) Gefanet, wer zuerst den Lebensweig des Friedens aufnimmt. Wie alle Völker, steht sich auch das unsere nach dem Frieden. Aber was der Abgeordnete Vermitteln heute hier sagte, ist hinsichtlich, denn die Voraussetzung, daß wir den Frieden nicht ernstlich erwollt hätten, ist falsch. (Zehr richtig!) Zeit heißt es, durch Kampf, bis wir uns den großen Aufgaben des Friedens widmen dürfen. (Beifall.)

Abg. Nooke (Zeh.): Die Staatsmänner der feindlichen Länder wollen nichts vom Frieden wissen. Deshalb auch die ansehnliche Anteil am Erfolg haben. (Beifall.) Die Völker wollen einen dauernden Frieden. Die lautesten Schreier nach der Annexion Belgiens seien jetzt stiller geworden. Man wolle sich jetzt mit der Befreiung der Namen begnügen. Bei der wünschenswerten Befreiung der Belgier sei sehr ungeschickt verfahren worden. Die Umstände, unter denen man China gegen Deutschland abgelehrt habe, seien ein toller Scherz der Weltgeschichte. Amerika unterstütze jetzt die Kabinettsmächte. Wie sich die Dinge in Russland entwickeln, müsse ruhig abgewartet werden. In England hätten die Minister mit dem ihnen eigenen Jambismus Befriedigung darüber ausgesprochen, daß nach dem bisherigen Verlaufe der Revolution nicht auf Erlangung des Friedens gerichtet sei. Der Jubel sei inzwischen etwas vermindert, da die friedensfreundlichen breiten Massen Einspruch erhoben hätten.

Abg. Dr. Wüller Meiningen (Sp.): Das russische Volk will offenbar den Frieden, aber die englischen Traktatgeber in Petersburg nicht. Es wäre in hohem Grade zu beklagen, wenn die deutsche Regierung erklärte, daß sie nicht daran denke, in die innerpolitischen russischen Dinge einzugreifen. Die feudale Welt der preussischen Herrscherhäuser hat dem deutschen Volke den Zehndehndel hingeworfen. Ein Proklamationsakt der alten privilegierten gegen die neue Zeit wurde ausgesprochen. Das beweist der rauchende Beifall und die geradezu devote Subjunktiva zur Rede des Grafen Nord. Die Rede des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus bindet nicht nur den Mann, sondern auch die Regierung, die Krone und den Nachfolger des Kanzlers. Wir begrüßen es, daß der Ministerpräsident die preussische Wahlrechtsvorlage in den Vordergrund gestellt hat. Niemand wünte Preußen tiefer demütigen als derjenige, der behauptet, daß diese Frage die große deutsche Frage ist. Ein Jubel ginge durch das deutsche Volk, wenn der König von Preußen sagen würde: Ich kenne keine politische Depravation des preussischen Volkes mehr, ich kenne nur politische Gleichberechtigte preussische und deutsche Staatsbürger. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (Nat.): Durch den unbedingten II. Weltkrieg ist eine schwierige Lage für die neutralen Mächte geschaffen, aber sie ist nicht durch uns veranlaßt, aber schließlich ist das II. Welt nur ein Mittel zur Erreichung des Friedens, nach dem ein tiefes Sehnen durch die Welt geht. Eine Arieaserkklärung Amerikas ist nur möglich durch eine Arieaserkklärung der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten. Wie kann man in Russland glauben, daß Deutschland das Schwert ziehen würde, um den Absolutismus in Russland herzustellen? Es ist unsere Schuld, daß man in dieser Zeit so etwas von uns glaubt. Wir haben keine andere Empfindung als die, mit der größten Macht im Osten sobald als irgendmöglich in Frieden und Freundschaft zu leben.

Abg. Graf Westarp (Ston.): Wir lehnen es entschieden ab, daß der Reichstag berechtigt sein soll, sich in innere preussische Angelegenheiten einzumischen. (Beifall rechts.) Der Reichskanzler und auch der Vizepräsident des Staatsministeriums haben erklärt, daß die Regierung nicht beabsichtigt, während des Krieges an diese Reform heranzugehen. Mit dieser Absicht sind wir durchaus einverstanden. (Große Heiterkeit links.) Ich warne vor einer gewissen persönlichen Unterföhlung der Herren im Herrenhaus. Es sind bewährte Männer mit tadelloser Vergangenheit. (Heiterkeit links und Zurufe: Korpsstudenten!) Auch wir wissen, daß große Aufgaben bevorstehen. Es gibt aber gewisse Grundansatzungen, die wir nicht verlassen werden. Wir wollen kein Königtum wie in Dänemark und England, kein Dekorationskönigtum, sondern ein Königtum von Fleisch und Blut. (Beifall rechts.) Die Mitwirkung des Parlaments an der Gesetzgebung wollen auch wir. Was wir nicht wollen, ist ein Kampf um die Erweiterung dieser Rechte. Wir wollen nicht das parlamentarische Regiment in dem Sinne, daß der Monarch verpflichtet ist, sein Ministerium aus der Mehrheit der Parlamente zu nehmen. (Beifall rechts.) Man sein, daß nach dem Kriege eine große demokratische Welle kommt, wenn sie wegschwemmen will, was wir als Grundlage für Deutschlands Größe erkannt haben, so wer-

den wir stonierativen, mögen wir zahlreich sein oder nicht, uns ihr entgegenstemmen und damit unsere Pflicht tun, unabhängig von sozialdemokratischen Trohungen. (Beifall rechts.) Zünftliche Anträge lehnen wir ab, weil wir weder ein Bedürfnis für eine gründliche Wenderung unseres Verfassungszustandes sehen, noch die Zeit dazu angetan ist.

Kunmehr ergiff der Reichskanzler das Wort. Ich werde aus dem großen Streis der von den Herren Vorrednern behandelten Gegenstände nur einzelne herausgreifen. Vorweg liegt mir daran, im Namen der verbündeten Regierungen dem Reichstag Dank zu sagen für die glatte und schnelle Erledigung der Steuervorlagen. Die weltgeschichtlichen Vorgänge in Russland stehen an der Spitze der Ereignisse. So weit wir von hier aus erkennen können, ist Kaiser Nikolaus das Opfer eigener tragischer Schuld geworden. Zeit langer Zeit waren Preußen und Russland durch eine traditionell gewordene Freundschaft verbunden. Aber im russischen Herrscherhause war der letzte Träger der alten guten Beziehungen eigentlich schon mit Alexander II. ins Grab gesunken und uneingedenk der Bande, die die benachbarten Reiche durch ein Jahrhundert verknüpft und uneingedenk der Tatsache, daß keine vitalen Interessengegenstände bestanden, die beide Länder trennten, glitt der Zar mehr und mehr in das Fahrwasser der Entente und geriet schließlich in so starke Abhängigkeit von der in dem autokratischen Regime herrschenden Kriegspartei, daß er in den Schicksalstagen des Juli 1914 den Turpell seiner Majestät des Kaisers an die langjährige Freundschaft ungehört verhallen ließ.

Eine bei unseren Gegnern von jeher beliebte Legende ist es, daß es die deutsche Regierung gewesen sei, die das reaktionäre autokratische Regime in Russland gegenüber jeder freiheitlichen Bewegung unterstützt habe. Schon vor einem Jahre habe ich hier im Reichstage erklärt, daß dies eine den Tatsachen direkt widersprechende Behauptung ist. Als Russland im Jahre 1905 durch den japanischen Krieg und die darauffolgende Revolution in ernsthafte Not getürzt war, war es Seine Majestät der Kaiser, der dem Zaren Nikolaus auf Grund seines persönlichen Freundschaftsverhältnisses dringend geraten hat, sich den bereitwilligen Reformwünschen seines Volkes nicht länger zu widersehen. Also das genaue Gegenteil von dem, was jetzt wieder zu sehr durchsichtigen Zwecken behauptet wird. Der Zar Nikolaus ist andere Wege gegangen, Wege, die weder dem Interesse seines eigenen noch unseres Landes entsprachen.

Wie die Dinge sich jetzt weiter entwickeln werden, kann wohl niemand vorhersehen. Uns ist die Stellung zu den russischen Vorgängen klar vorgezeichnet. Wir werden auch weiterhin den Grundsat befolgen, uns in die inneren Verhältnisse fremder Länder nicht einzumischen. (Beifall.) Von misshelliger Seite werden jetzt mit allen radikalen Mitteln Nachrichten in der Welt verbreitet, Deutschland wolle die kaum erlangene Freiheit des russischen Volkes vernichten, Seine Majestät der Kaiser wolle die Herrschaft des Zaren über die getreuesten Untertanen wiederherstellen. Diese Ausströmungen sind eitel Lüge und Verleumdung, was ich hiermit mit allem Nachdruck feststelle. Wie sich das russische Volk sein Haus einrichtet, ist ausschließlich seine eigene Angelegenheit, in die wir uns nicht einmengen. (Beifall.) Das einzige, was wir wünschen, ist, daß sich in Russland Zustände entwickeln möchten, die es zu einem festen und gesicherten Volkwert des Friedens machen. (Beifall.) Trägt die Neuordnung der Dinge dazu bei, die Wiederannäherung der beiden, auf gute Nachbarschaft angewiesenen Völker zu erleichtern, so begrüßen wir das mit Freude. Wir begehren nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit ihm zu leben. (Beifall.) In einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenwerten Grundlage aufgebaut ist.

In den nächsten Tagen versammeln sich die Vertreter des amerikanischen Volkes, die vom Präsidenten Wilson zu einer außerordentlichen Sitzung des Kongresses zusammenberufen sind, um über die Frage, ob Krieg oder Frieden zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke zu entscheiden. Deutschland hat niemals die geringste Absicht gehabt, Amerika anzugreifen und hat diese Absicht auch heute nicht. Es hat niemals den Krieg mit Amerika gewünscht, ebensowenig, wie es dies heute tut. Wir haben den Vereinigten Staaten mehr als einmal gesagt, daß wir auf die unbeschränkte Anwendung der Unterseebootwaffe in der Erwartung verzichtet haben, daß England dazu gebracht wird, bei seiner Blockadepolitik die Gesetze der Menschlichkeit und die internationalen Abmachungen zu beobachten. Diese Blockadepolitik, daran möchte ich ausdrücklich in diesem Augenblicke erinnern, ist von dem Präsidenten Wilson selbst und vom Staatssekretär Lansing als ungeschicklich bezeichnet worden und nicht zu verteidigen. (Zehr richtig.) Unsere Erwartungen, die wir acht Monate aufrechterhalten haben, wurden völlig enttäuscht. England hat seine ungeschickliche und nicht zu verteidigende Blockadepolitik nicht nur nicht aufgegeben, sondern andauernd verstärkt.

Die chinesische Regierung hat ihre Beziehungen zu uns abgebrochen und der chinesische Gesandte hat seine Bälle verlangt. Unsere Beziehungen zu China sind stets freundschaftlicher Natur gewesen, und wenn die Beziehungen jetzt ein Ende gefunden haben, so brauche ich Ihnen nicht zu sagen, daß hier nicht ein freier Entschluß der chinesischen Regierung vorliegt, sondern daß sie nur unter dem Drucke rührender Gegner gehandelt hat.

Unsere Herrscherberichten über die militärische Lage habe ich wenig hinzuzufügen. An unserer Ostfront kommen größere Operationen zurzeit nicht in Frage. An der Westfront verlaufen die rückwärtigen Bewegungen planmäßig und führen zu einer täglich wachsenden Operationsfreiheit. Das ganze Volk wird dafür unseren Truppen und der genialen Führung des Feldmarschalls Hindenburg und des Generals Ludendorff seinen Dank wissen. (Beifall rechts.) Alle anderen Fronten halten mit unvermindelter Zähigkeit fest, so die mazedonische Front, wo bulgarische und deutsche Truppen sich in der Ab-

wehr französischer Angriffe größten Stills in glänzender Form gezeigt haben. (Bravo!)

Lieber den Unterseebootkrieg hat der Staatssekretär Reichsmarineamts, so viel ich unterrichtet bin, heute morgen im Hauptsaal eingehend Ausführungen gemacht. Ich will meinerseits nur hinzufügen, daß der Unterseebootkrieg im März ebenso günstig entwickelt hat wie im Februar. (Beifall.) Alle Herren Vorredner haben den größten Wert ihrer Ausführungen den Fragen der inneren Politik widmet. Ich werde nicht das gleiche tun. Ich will nicht wiederholen, was ich gesagt habe. Meine Herren, zu Anfang des Krieges sind wir, glaube ich, ausnahmslos der Ansicht gewesen, die diejenigen Fragen der inneren Politik die eine Folge dieses Krieges sein müßten, für eine Zeit nach dem Kriege aufzuschieben sein werden. Wir der Ansicht, dieser Krieg würde nicht so lange Zeit von den Völkern ertragen werden können. Nun ist er unendlich die Länge gewachsen. Und so haben sich auch bei den einzelnen Parteien die Anschauungen über die Fragen inneren Politik, über den Zeitpunkt ihrer Angriffs in einzelnen Punkten unzweifelhaft gewandelt. Ich habe im preussischen Abgeordnetenhaus, vor dem feinerzeit Frage des preussischen Wahlrechtes zum Antrag zu bringen wird, vor kurzem die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die inneren Kämpfe, welche mit der Reform des Wahlrechtes verbunden sein würden, alle unsere Kraft auf die Abwehr des Feindes zu konzentrieren. Wenn ich das einmal politisch ausdrücken will: Soll ich einen Wahlkampf betreiben, während die große Zahl der Wähler da draußen Felde ist? Nun, gewiß, es haben schon Ostrotrierungsverschiedener Art und zu verschiedenen Zeiten stattgefunden. (Zuruf links: Auch in Preußen!) Gewiß, meine Herren, aber ein Zeitpunkt, wo ein Volk um seine Existenz ringt, die richtige sein wäre, eine solche Ostrotrierung durchzuführen, das wage ich zu bezweifeln. (Zustimmung rechts.) Ich habe im preussischen Abgeordnetenhaus gesagt, es wäre mir ja am liebsten, wenn ich die Reform morgen machen könnte. Selbstverständlich hat es etwas sehr verführerische eine große politische Aktion von dem Schwinne höchster politischer Spannung tragen zu lassen. Das würde mir Arbeit ja ungemehr erleichtern. (Zustimmung links.) Ich hoffe doch, Sie werden mir darin recht geben, daß in diesem Moment, wo der Krieg auf einen Höhepunkt zu steigen ist, wo es sich darum handelt, alle und die letzten Kräfte heranzuziehen, daß ich da ganz nüchtern abwägen muß, ob die Vorteile einer sofortigen Inangriffnahme einer solchen Aktion größer sind als die Nachteile, die unbedingt mit ihr verbunden sind.

Meine Herren, es gibt in jeder großen Nation bedauerliche Lebensmomente, und das deutsche Volk hat noch kein größerer Lebensmoment durchlebt, wie den jetzigen, wo die einander entgegengesetzten Meinungen hinüber und herüberfluten. Namentlich wenn, wie es jetzt der Fall ist, so gewaltige Kräfte nach einem neuen Regime drängen. Aber es kommt doch darauf an, daß über den Meinungsunterschieden der Grundjah der Einheit erhalten bleibt. Ich diese Einheit bewahrt sich täglich und stündlich so fest und unerwidterlich in den Soldaten unserer Krieger, daß der Wille und die Zuversicht, unser Vaterland zum Siege zu führen, uns immer wieder zusammenbringen muß und dann, so Got will, unüberwindlich macht. (Beifall.)

Abg. Dr. Werner (Gieken, Deutsche Fraktion) hat ebenfalls die Gründe dar, die zu unserem Unterseebootkrieg geführt haben, und die Hindernisse, die uns die Vereinigten Staaten von Amerika in den Weg gelegt haben. Die Haltung des Vorkanzlers Gerard wäre sehr sonderbar gewesen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann: Der Abgeordnete Werner hat Beschwerden gegen den früheren Vorkanzler Gerard vorgebracht. Diese Beschwerden sind mir bekannt. Es handelt sich um einen Amerikaner, die seine erbittertsten Gegner waren. Sie hatten einen Bund gebildet, den sogenannten Wahlrechtsbund. Sie haben von Zeit zu Zeit Schriften gegen den Vorkanzler losgelassen und ich bin selbst mit derartigen Schriften beehrt worden. Der Vorkanzler hat sich selbst gegen diese Schriften bedauert und gewünscht, daß ich gegen diese Herren politisch oder gerichtlich vorgehe. Ich bin bei der Beschwerde natürlich nachgegangen und habe gefunden, daß sie grundlos war.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abgeordneten Dr. Werner-Gieken wird die Fortsetzung der Beratung auf Freitag vormittag 10 Uhr verlag. — Vorher zweite Lesung des Gesetzentwurfes betreffend Herabsetzung der natürlichen Mindestlöhne.

Der Weltkrieg

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Ein aus englischer Gefangenschaft aus Estons entfloherer Bulgare berichtet nach der 'Campagna', daß die Vierverbandsarmee dort auf den Tag und Nacht im Grama Zwieback und jeden dritten Tag ein Viertelbrot Brot erhielt. Fleisch war eine große Seltenheit, meistens kamen Knochenstuppen und einmal wöchentlich Fleischkonferenzen auf den Tisch. Als Frühstück dienten drei Ecken. Zwei bei Saloniki gefangene Engländer wußten viel von Hunger und Verzweiflung zu berichten, sowie von immer mehr zunehmender Rabensticht.

Vom Seekrieg

Staatssekretär v. Capelle gab im Hauptsaal des Reichstages vertrauliche Aufklärungen über den U-Bootkrieg. Alle Erwartungen habe sich hierin in vollster Maße erfüllt. Das Nebenergebnis, das in kürzester Monat bei ungünstiger Witterung, Esang in unseren Flußmündungen, lang anhaltendem Nebel und langen Nächten erzielt worden ist, eröffnet die besten Aussichten

für die Zukunft, zumal nicht nur die Zahl unserer U-Boote in stetigem Steigen begriffen ist, sondern auch die Boote selbst immer leistungsfähiger werden. Die Angaben der feindlichen und auch eines Teiles der neutralen Presse über die Vernichtung zahlreicher U-Boote sind erfunden. Die Verluste bleiben vielmehr an der unteren Grenze dessen, was die Marine von Anfang an in ihre Berechnungen eingestellt hat. Der Frontzuwachs an U-Booten übertrifft im Februar und März die Verluste bei weitem, und für die Gesamtzahl der U-Boote kommt die Zahl der verloren gegangenen Boote überhaupt nicht in Betracht.

Die American Petroleum Company glaubt, daß ihr Dampfer „Charlois“ von Halifax nach Rotterdam unterwegs mit Mann und Maus untergegangen sei. Der norwegische Dampfer „O. A. Knudsen“ mit Getreide nach Rotterdam ist auf eine Mine gestoßen und mußte in England die Ladung löschen. Man wird versuchen, die Ladung nach Holland zu bringen.

Aus dem Ausland

Rußland

Ausgebungen verschiedener Regimenter der Garnison Petersburgs fanden gestern wiederholt statt, wobei Fahnen und Insignien, unter denen die beiden Worte „Krieg“ und „Freiheit“ herrschten, getragen wurden.

Russische Blätter melden, daß der Zar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen reise. Beim Gottesdienst in der Schloßkirche soll der Zar der erste gewesen sein, der die Stiege beugte, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde.

Die Arbeiter der Kriegsmaterialfabriken haben beschlossen, auf die eine Grundforderung ihres Programms, den Achtstundentag, zu verzichten.

Die Bauern organisieren systematisch die Miliz, um damit die alte Polizei zu ersetzen. Sie schaffen neue örtliche Oborgane und geben ihrem festen Willen Ausdruck, die neue Regierung zu unterstützen und die ländlichen Erzeugnisse zur Verproviantierung der Armee und Bevölkerung zu verkaufen. So meldet die Petersb. Telegraphen-Agentur.

Die Leichenfeier für die Opfer der Revolution wird am Sonntag den 30. März auf dem gewaltigen Marsfelde gegenüber dem Marmorpalast stattfinden.

Frankreich

Unter Vorsitz Ribots trat am Mittwoch der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu besprechen. Es wurde beschlossen, daß der Berproviantierungsminister Violette sein Programm für neue Einschränkungen in der Kammer auseinandersetzen sollte. Das Programm sieht eine energische Rationierungspolitik und, falls diese Maßnahme scheitern sollte, die Requirierung vor.

Italien

Einschränkung des Gasverbrauchs in Mailand. Der „Lokalanz.“ meldet aus Lugano: Ein Dekret des Präfekten von Mailand beschränkt den Gasverbrauch auf 12½ Stunden am Tage.

Schweden

Das schwedische Telegraphenbureau meldet offiziell: Die Mitglieder des Kabinetts erklärten dem König, daß sie auf seinen Wunsch veranlaßte Umfrage zur Feststellung, ob für das gegenwärtige Kabinetts Mitgliedern während der außerordentlichen Kriegsumstände die Regierung mit der nach innen und außen wünschenswerten Kraft weiterzuführen, das Ergebnis gehabt habe, daß diese Möglichkeiten nicht beständen. Die Minister hatten demnach ihr Rücktrittsgesuch aufrecht. Der König hat mit der Bildung eines neuen Kabinetts den früheren Minister und Universitätskanzler Swarc beauftragt.

Griechenland

Die griechische Regierung wurde bei den Vertretern der Entente wegen der letzten Vorgänge in der südlichen neutralen Zone von Epirus und Thessalien vorstellig. Ministerpräsident Lembros hatte eine lange Besprechung mit dem König über die Lage im Epirus und Thessalien.

Türkei

Der Senat hat ohne Debatte die zwischen der Türkei und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konventionen angenommen. Der Minister des Auswärtigen Resim Bey teilte noch mit, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sich ihrem Ende näherten und daß auch mit den neutralen Staaten Unterhandlungen angebahnt werden sollten.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 31. März 1917.

Se. Majestät der König hat heute Vormittag im Residenzschloße die Vorträge der Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs entgegengenommen.

Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg empfing gestern mittag die Schwägerin des roten Kreuzes von Woslow, von Wuisen und Rothe, welche die russischen Gefangenenlager besichtigt hatten und darüber der Frau Prinzessin berichteten.

Oberst Dr. jur. Paul Klop, einer der ältesten Offiziere der Sächsischen Armee, kann am 1. April d. J. sein 50jähriges Militärjubiläum begehen. Er wurde am

25. Februar 1848 als Sohn des früheren Direktors der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt Moritz Klop in Leipzig geboren.

Zur Landesriedelungsgesellschaft ist die Stadt Dresden mit einem Betrage von 100 000 Mark beigetreten. Der Betrag wurde aus dem gemeinnützigen Fonds bewilligt.

An die im Außendienste beschäftigten Angestellten der Straßenbahn sollten nach einem Antrage des Stadtverordnetenkollegiums besondere Zulagen infolge der strengen Kälte gewährt werden. Der Rat hat dem Kollegium mitgeteilt, daß er bereits am 6. Februar beschlossen habe, vom 1. Februar ab für den Straßenbahnfahrer bis 8 Uhr früh und nach 8 Uhr abends auf die Dauer der damals herrschenden Kälte besondere Vergütungen für die planmäßig geleisteten Dienststunden, durch 25prozentigen Lohn- oder Gehaltszuschlag und für Nebenstunden während dieser Tageszeiten durch 50prozentigen Zuschlag zu gewähren, und daß diese Vergütungen bis einschließlich 11. März ausgezahlt worden sind.

Geschäftsjubiläum. Am 1. April begeht Herr Klempnermeister Franz Andersch Katernstraße 31 sein 40 jähriges Geschäftsjubiläum.



Alles wankt

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entrissen!
 Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!
 Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Vätern aus Amt und Würden gejagt!
 In Rußland: Revolution!
 Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebüdes und die unverletzliche wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Daraus beruht auch die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!
 Bis den Krieg gewinnen!
 Ob Dem Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!

Die Ausgabe von Bezugsscheinen erfolgt nach wie vor kostenlos.

Die Ausgabe von Bezugsscheinen erfolgt nach wie vor kostenlos. Hier wird das Gericht verurteilt, daß vom 1. April 1917 ab Bezugsscheine für Reis-, Bier-, Strick- und Schuhwaren nur gegen Entgelt erteilt werden. Wie wir von Hause zu Dresden, Gewerbeamt B, erfahren, ist dieses Gericht völlig unbegründet. Vielmehr erfolgt die Ausgabe von Bezugsscheinen voran und die Erteilung von Bezugsscheinen nach wie vor unentgeltlich.

- Margarine gibt es am Montag und Dienstag und zwar 80 Gramm für jede Karte.
- Eier gibt es wieder am Montag. Auf die gelben Matten werden zwei Eier und auf die grauen ein Ei abgegeben. Die beiden Eier kosten zusammen 56 und das eine 32 Pfennige.
- Marmelade wird auf Ausweis 9 nachträglich noch 125 Gramm gegeben.

Leipzig

Die Schalter der Leipziger Postämter sind während der Sommerzeit von 8 Uhr an geöffnet, der Zugang zu den Schließfächern um 7.
 Zum Stadtbaurat für die städtischen Werke wurde Herr Dr. Ing. Paul gewählt. Er war zuerst in Zürich tätig und stammt aus Goslar.

Direktor Eduard Kratzer, der Leiter des Battenberg-Etablissements, ist infolge Heberanfangen gestorben.

Die Einführung einer Lebensmittelkarte ist nunmehr für alle Gemeinden der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig beschlossen worden. Eine große Anzahl von Gemeinden hatten Lebensmittelkarten bis jetzt noch nicht eingeführt.

Freiberg, 29. März. Wegen Brandstiftung büßte sich der 20 jährige Dienstknecht Emil Paul Jutter am 2. März bei Töbels vor dem hiesigen Schwurgerichte verantworten. Er hat die Tat aus Eifersucht begangen um den Sohn seines Dienstherrn zu schädigen. Infolge dessen zündete er im Dezember 1916 zwei Ehemännern Dienstherren an. Weiter stand er im Verdachte, noch zwei andere Ehemännern in Brand gesteckt zu haben. Er wurde zu 6 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Meerane, 29. März. Oberstudienrat Pauer, der frühere Leiter der hiesigen Realschule, ist im 76. Lebensjahre hier verstorben. Er hatte sich um die Entwicklung des hiesigen Schulwesens große Verdienste erworben.

Reißen, 26. März. Eine höhere Mädchenschule wird nach einem Beschlusse der städtischen Kollegien tomorrow hier eröffnet. Es handelt sich um eine höhere Mädchenschule im Sinne des Gesetzes vom 16. Juni 1914. Schülern, die 3 Jahre die Volksschule besucht haben, können nach einer Aufnahmeprüfung in die unterste Klasse eintreten.

Schönewitz, 29. März. Stiftungen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Kammermusikdirektion Schönewitz Herr Daugenberg, stiftete dem Heimatbund 3000 Mark und dem Kindergarten 2000 Mark.

Unterheinsdorf i. V., 29. März. Ratspräsident Walter Leoschardt in Auerbach ist als ehrenamtlicher Gemeindevorstand hier gewählt worden.

Königsberg, 29. März. 258 katholische Kinder Königsbergs wurden als erste Gruppe ins Genland zur Landaufenthalt gebracht. Die Pfarren der beiden katholischen Gemeinden von Königsberg geleiteten die Kinder an Ort und Stelle. Die Angebote zur Aufnahme gingen so zahlreich ein, daß nur ein Teil angenommen werden konnte.

Köfen, 29. März. Die Weichsel ist über die Ufer getreten, weite Strecken bis Warschau sind überflutet, Tausende von Personen sind obdachlos. Der Schaden ist groß.

Pilsen, 29. März. Wegen Unterdrückung von 29 000 Kronen wurde der 49 jährige Postmeister Georg Huber vom Postamt Röhau bei Graz auf dem hiesigen Bahnhofs verhaftet.

Wettervorausage für den 31. März 1917.
 Königl. Sächs. Landeswetteramt.
 Kräftig trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Kirche und Unterricht

Dresden. Sonntag, den 1. April 1917. Pastor Predigt nach der um 6 Uhr abends stammende Segensandacht in der Herz-Jesu-Kirche mit feierlicher Teilnahme in die Mitternachtsfeier. Der Präses.

Panitzsch, 29. März. Im Domstift St. Petri in Panitzsch fand heute die feierliche Einführung und Weihe von drei neuen Domherren statt. Die vom Domkapitel zu dieser Würde Gewählten sind die Herren Franz Klein, Königl. Hofkaplan in Dresden, Pfarre St. Nikolai in Gumbau und Domkatholikus Jakob Komat in Panitzsch.

Rwidan, 29. März. Aus der kath. Bürgergemeinde wurden am 29. März 67 Kinder, 29 Straßen und 38 Wägen, nach erfüllter Schulpflicht feierlich entlassen. Der Direktor Dr. Otto beantwortete in der Entlassungsrede die Frage: „Warum wird das deutsche Volk in diesem Krieg siegreich bleiben?“ und wies den bisherigen Mangel an Sarmut als ständigen Fehler in sein Amt ein. Der dem letzten Komate hat sich hier eine starke Abwanderung von Schulfachern zu ihren Verwandten nach Bayern bemerkbar gemacht.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Kirchenrat. Diejenigen Pfarrämter und Erpöster, die Kirchenrat bestellt haben, wollen umgehend Gehaltsbescheinigungen beim Kirchenrat einreichen, Dresden Schöffergasse, senden.

Dresden. Sonntag, den 8. April. (Christi Sonntag) findet abermals eine Hochfestfeier statt zum Gedenken des Gefellenhauses in Form eines Theaterabends zum Gedenken von Herrn Direktor Richard Lämmerling. Die besonders Kräfte zur Verfügung gestellt haben, in der feierlichen Abendfeier zu erwarten. Die Freunde des Gedenkhause, sowie die Schulpflichtigen des Gefellenhauses werden um zahlreich Teilnahme gebeten. Karten zu 50 Pf. sind jetzt schon beim Hausmeister des Gefellenhauses, sowie durch die Ordner des Vereins erhältlich.

Dresden. Verein Markensparkasse. Sonntag, den 31. März, abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Hofstraße 4. Entgegennahme der Zeichnungen für die 5. Kriegsanleihe. Der Vorstand.

Milde Gaben

Für arme Familienkassen in Breschen: 1. arme Frau in Dresden; 2. Herr Hoch; Dresden durch Herrn Pfarre; 3. Frau; 4. Frau; 5. Frau; 6. Frau; 7. Frau; 8. Frau; 9. Frau; 10. Frau; 11. Frau; 12. Frau; 13. Frau; 14. Frau; 15. Frau; 16. Frau; 17. Frau; 18. Frau; 19. Frau; 20. Frau; 21. Frau; 22. Frau; 23. Frau; 24. Frau; 25. Frau; 26. Frau; 27. Frau; 28. Frau; 29. Frau; 30. Frau; 31. Frau; 32. Frau; 33. Frau; 34. Frau; 35. Frau; 36. Frau; 37. Frau; 38. Frau; 39. Frau; 40. Frau; 41. Frau; 42. Frau; 43. Frau; 44. Frau; 45. Frau; 46. Frau; 47. Frau; 48. Frau; 49. Frau; 50. Frau; 51. Frau; 52. Frau; 53. Frau; 54. Frau; 55. Frau; 56. Frau; 57. Frau; 58. Frau; 59. Frau; 60. Frau; 61. Frau; 62. Frau; 63. Frau; 64. Frau; 65. Frau; 66. Frau; 67. Frau; 68. Frau; 69. Frau; 70. Frau; 71. Frau; 72. Frau; 73. Frau; 74. Frau; 75. Frau; 76. Frau; 77. Frau; 78. Frau; 79. Frau; 80. Frau; 81. Frau; 82. Frau; 83. Frau; 84. Frau; 85. Frau; 86. Frau; 87. Frau; 88. Frau; 89. Frau; 90. Frau; 91. Frau; 92. Frau; 93. Frau; 94. Frau; 95. Frau; 96. Frau; 97. Frau; 98. Frau; 99. Frau; 100. Frau; 101. Frau; 102. Frau; 103. Frau; 104. Frau; 105. Frau; 106. Frau; 107. Frau; 108. Frau; 109. Frau; 110. Frau; 111. Frau; 112. Frau; 113. Frau; 114. Frau; 115. Frau; 116. Frau; 117. Frau; 118. Frau; 119. Frau; 120. Frau; 121. Frau; 122. Frau; 123. Frau; 124. Frau; 125. Frau; 126. Frau; 127. Frau; 128. Frau; 129. Frau; 130. Frau; 131. Frau; 132. Frau; 133. Frau; 134. Frau; 135. Frau; 136. Frau; 137. Frau; 138. Frau; 139. Frau; 140. Frau; 141. Frau; 142. Frau; 143. Frau; 144. Frau; 145. Frau; 146. Frau; 147. Frau; 148. Frau; 149. Frau; 150. Frau; 151. Frau; 152. Frau; 153. Frau; 154. Frau; 155. Frau; 156. Frau; 157. Frau; 158. Frau; 159. Frau; 160. Frau; 161. Frau; 162. Frau; 163. Frau; 164. Frau; 165. Frau; 166. Frau; 167. Frau; 168. Frau; 169. Frau; 170. Frau; 171. Frau; 172. Frau; 173. Frau; 174. Frau; 175. Frau; 176. Frau; 177. Frau; 178. Frau; 179. Frau; 180. Frau; 181. Frau; 182. Frau; 183. Frau; 184. Frau; 185. Frau; 186. Frau; 187. Frau; 188. Frau; 189. Frau; 190. Frau; 191. Frau; 192. Frau; 193. Frau; 194. Frau; 195. Frau; 196. Frau; 197. Frau; 198. Frau; 199. Frau; 200. Frau; 201. Frau; 202. Frau; 203. Frau; 204. Frau; 205. Frau; 206. Frau; 207. Frau; 208. Frau; 209. Frau; 210. Frau; 211. Frau; 212. Frau; 213. Frau; 214. Frau; 215. Frau; 216. Frau; 217. Frau; 218. Frau; 219. Frau; 220. Frau; 221. Frau; 222. Frau; 223. Frau; 224. Frau; 225. Frau; 226. Frau; 227. Frau; 228. Frau; 229. Frau; 230. Frau; 231. Frau; 232. Frau; 233. Frau; 234. Frau; 235. Frau; 236. Frau; 237. Frau; 238. Frau; 239. Frau; 240. Frau; 241. Frau; 242. Frau; 243. Frau; 244. Frau; 245. Frau; 246. Frau; 247. Frau; 248. Frau; 249. Frau; 250. Frau; 251. Frau; 252. Frau; 253. Frau; 254. Frau; 255. Frau; 256. Frau; 257. Frau; 258. Frau; 259. Frau; 260. Frau; 261. Frau; 262. Frau; 263. Frau; 264. Frau; 265. Frau; 266. Frau; 267. Frau; 268. Frau; 269. Frau; 270. Frau; 271. Frau; 272. Frau; 273. Frau; 274. Frau; 275. Frau; 276. Frau; 277. Frau; 278. Frau; 279. Frau; 280. Frau; 281. Frau; 282. Frau; 283. Frau; 284. Frau; 285. Frau; 286. Frau; 287. Frau; 288. Frau; 289. Frau; 290. Frau; 291. Frau; 292. Frau; 293. Frau; 294. Frau; 295. Frau; 296. Frau; 297. Frau; 298. Frau; 299. Frau; 300. Frau; 301. Frau; 302. Frau; 303. Frau; 304. Frau; 305. Frau; 306. Frau; 307. Frau; 308. Frau; 309. Frau; 310. Frau; 311. Frau; 312. Frau; 313. Frau; 314. Frau; 315. Frau; 316. Frau; 317. Frau; 318. Frau; 319. Frau; 320. Frau; 321. Frau; 322. Frau; 323. Frau; 324. Frau; 325. Frau; 326. Frau; 327. Frau; 328. Frau; 329. Frau; 330. Frau; 331. Frau; 332. Frau; 333. Frau; 334. Frau; 335. Frau; 336. Frau; 337. Frau; 338. Frau; 339. Frau; 340. Frau; 341. Frau; 342. Frau; 343. Frau; 344. Frau; 345. Frau; 346. Frau; 347. Frau; 348. Frau; 349. Frau; 350. Frau; 351. Frau; 352. Frau; 353. Frau; 354. Frau; 355. Frau; 356. Frau; 357. Frau; 358. Frau; 359. Frau; 360. Frau; 361. Frau; 362. Frau; 363. Frau; 364. Frau; 365. Frau; 366. Frau; 367. Frau; 368. Frau; 369. Frau; 370. Frau; 371. Frau; 372. Frau; 373. Frau; 374. Frau; 375. Frau; 376. Frau; 377. Frau; 378. Frau; 379. Frau; 380. Frau; 381. Frau; 382. Frau; 383. Frau; 384. Frau; 385. Frau; 386. Frau; 387. Frau; 388. Frau; 389. Frau; 390. Frau; 391. Frau; 392. Frau; 393. Frau; 394. Frau; 395. Frau; 396. Frau; 397. Frau; 398. Frau; 399. Frau; 400. Frau; 401. Frau; 402. Frau; 403. Frau; 404. Frau; 405. Frau; 406. Frau; 407. Frau; 408. Frau; 409. Frau; 410. Frau; 411. Frau; 412. Frau; 413. Frau; 414. Frau; 415. Frau; 416. Frau; 417. Frau; 418. Frau; 419. Frau; 420. Frau; 421. Frau; 422. Frau; 423. Frau; 424. Frau; 425. Frau; 426. Frau; 427. Frau; 428. Frau; 429. Frau; 430. Frau; 431. Frau; 432. Frau; 433. Frau; 434. Frau; 435. Frau; 436. Frau; 437. Frau; 438. Frau; 439. Frau; 440. Frau; 441. Frau; 442. Frau; 443. Frau; 444. Frau; 445. Frau; 446. Frau; 447. Frau; 448. Frau; 449. Frau; 450. Frau; 451. Frau; 452. Frau; 453. Frau; 454. Frau; 455. Frau; 456. Frau; 457. Frau; 458. Frau; 459. Frau; 460. Frau; 461. Frau; 462. Frau; 463. Frau; 464. Frau; 465. Frau; 466. Frau; 467. Frau; 468. Frau; 469. Frau; 470. Frau; 471. Frau; 472. Frau; 473. Frau; 474. Frau; 475. Frau; 476. Frau; 477. Frau; 478. Frau; 479. Frau; 480. Frau; 481. Frau; 482. Frau; 483. Frau; 484. Frau; 485. Frau; 486. Frau; 487. Frau; 488. Frau; 489. Frau; 490. Frau; 491. Frau; 492. Frau; 493. Frau; 494. Frau; 495. Frau; 496. Frau; 497. Frau; 498. Frau; 499. Frau; 500. Frau; 501. Frau; 502. Frau; 503. Frau; 504. Frau; 505. Frau; 506. Frau; 507. Frau; 508. Frau; 509. Frau; 510. Frau; 511. Frau; 512. Frau; 513. Frau; 514. Frau; 515. Frau; 516. Frau; 517. Frau; 518. Frau; 519. Frau; 520. Frau; 521. Frau; 522. Frau; 523. Frau; 524. Frau; 525. Frau; 526. Frau; 527. Frau; 528. Frau; 529. Frau; 530. Frau; 531. Frau; 532. Frau; 533. Frau; 534. Frau; 535. Frau; 536. Frau; 537. Frau; 538. Frau; 539. Frau; 540. Frau; 541. Frau; 542. Frau; 543. Frau; 544. Frau; 545. Frau; 546. Frau; 547. Frau; 548. Frau; 549. Frau; 550. Frau; 551. Frau; 552. Frau; 553. Frau; 554. Frau; 555. Frau; 556. Frau; 557. Frau; 558. Frau; 559. Frau; 560. Frau; 561. Frau; 562. Frau; 563. Frau; 564. Frau; 565. Frau; 566. Frau; 567. Frau; 568. Frau; 569. Frau; 570. Frau; 571. Frau; 572. Frau; 573. Frau; 574. Frau; 575. Frau; 576. Frau; 577. Frau; 578. Frau; 579. Frau; 580. Frau; 581. Frau; 582. Frau; 583. Frau; 584. Frau; 585. Frau; 586. Frau; 587. Frau; 588. Frau; 589. Frau; 590. Frau; 591. Frau; 592. Frau; 593. Frau; 594. Frau; 595. Frau; 596. Frau; 597. Frau; 598. Frau; 599. Frau; 600. Frau; 601. Frau; 602. Frau; 603. Frau; 604. Frau; 605. Frau; 606. Frau; 607. Frau; 608. Frau; 609. Frau; 610. Frau; 611. Frau; 612. Frau; 613. Frau; 614. Frau; 615. Frau; 616. Frau; 617. Frau; 618. Frau; 619. Frau; 620. Frau; 621. Frau; 622. Frau; 623. Frau; 624. Frau; 625. Frau; 626. Frau; 627. Frau; 628. Frau; 629. Frau; 630. Frau; 631. Frau; 632. Frau; 633. Frau; 634. Frau; 635. Frau; 636. Frau; 637. Frau; 638. Frau; 639. Frau; 640. Frau; 641. Frau; 642. Frau; 643. Frau; 644. Frau; 645. Frau; 646. Frau; 647. Frau; 648. Frau; 649. Frau; 650. Frau; 651. Frau; 652. Frau; 653. Frau; 654. Frau; 655. Frau; 656. Frau; 657. Frau; 658. Frau; 659. Frau; 660. Frau; 661. Frau; 662. Frau; 663. Frau; 664. Frau; 665. Frau; 666. Frau; 667. Frau; 668. Frau; 669. Frau; 670. Frau; 671. Frau; 672. Frau; 673. Frau; 674. Frau; 675. Frau; 676. Frau; 677. Frau; 678. Frau; 679. Frau; 680. Frau; 681. Frau; 682. Frau; 683. Frau; 684. Frau; 685. Frau; 686. Frau; 687. Frau; 688. Frau; 689. Frau; 690. Frau; 691. Frau; 692. Frau; 693. Frau; 694. Frau; 695. Frau; 696. Frau; 697. Frau; 698. Frau; 699. Frau; 700. Frau; 701. Frau; 702. Frau; 703. Frau; 704. Frau; 705. Frau; 706. Frau; 707. Frau; 708. Frau; 709. Frau; 710. Frau; 711. Frau; 712. Frau; 713. Frau; 714. Frau; 715. Frau; 716. Frau; 717. Frau; 718. Frau; 719. Frau; 720. Frau; 721. Frau; 722. Frau; 723. Frau; 724. Frau; 725. Frau; 726. Frau; 727. Frau; 728. Frau; 729. Frau; 730. Frau; 731. Frau; 732. Frau; 733. Frau; 734. Frau; 735. Frau; 736. Frau; 737. Frau; 738. Frau; 739. Frau; 740. Frau; 741. Frau; 742. Frau; 743. Frau; 744. Frau; 745. Frau; 746. Frau; 747. Frau; 748. Frau; 749. Frau; 750. Frau; 751. Frau; 752. Frau; 753. Frau; 754. Frau; 755. Frau; 756. Frau; 757. Frau; 758. Frau; 759. Frau; 760. Frau; 761. Frau; 762. Frau; 763. Frau; 764. Frau; 765. Frau; 766. Frau; 767. Frau; 768. Frau; 769. Frau; 770. Frau; 771. Frau; 772. Frau; 773. Frau; 774. Frau; 775. Frau; 776. Frau; 777. Frau; 778. Frau; 779. Frau; 780. Frau; 781. Frau; 782. Frau; 783. Frau; 784. Frau; 785. Frau; 786. Frau; 787. Frau; 788. Frau; 789. Frau; 790. Frau; 791. Frau; 792. Frau; 793. Frau; 794. Frau; 795. Frau; 796. Frau; 797. Frau; 798. Frau; 799. Frau; 800. Frau; 801. Frau; 802. Frau; 803. Frau; 804. Frau; 805. Frau; 806. Frau; 807. Frau; 808. Frau; 809. Frau; 810. Frau; 811. Frau; 812. Frau; 813. Frau; 814. Frau; 815. Frau; 816. Frau; 817. Frau; 818. Frau; 819. Frau; 820. Frau; 821. Frau; 822. Frau; 823. Frau; 824. Frau; 825. Frau; 826. Frau; 827. Frau; 828. Frau; 829. Frau; 830. Frau; 831. Frau; 832. Frau; 833. Frau; 834. Frau; 835. Frau; 836. Frau; 837. Frau; 838. Frau; 839. Frau; 840. Frau; 841. Frau; 842. Frau; 843. Frau; 844. Frau; 845. Frau; 846. Frau; 847. Frau; 848. Frau; 849. Frau; 850. Frau; 851. Frau; 852. Frau; 853. Frau; 854. Frau; 855. Frau; 856. Frau; 857. Frau; 858. Frau; 859. Frau; 860. Frau; 861. Frau; 862. Frau; 863. Frau; 864. Frau; 865. Frau; 866. Frau; 867. Frau; 868. Frau; 869. Frau; 870. Frau; 871. Frau; 872. Frau; 873. Frau; 874. Frau; 875. Frau; 876. Frau; 877. Frau; 878. Frau; 879. Frau; 880. Frau; 881. Frau; 882. Frau; 883. Frau; 884. Frau; 885. Frau; 886. Frau; 887. Frau; 888. Frau; 889. Frau; 890. Frau; 891. Frau; 892. Frau; 893. Frau; 894. Frau; 895. Frau; 896. Frau; 897. Frau; 898. Frau; 899. Frau; 900. Frau; 901. Frau; 902. Frau; 903. Frau; 904. Frau; 905. Frau; 906. Frau; 907. Frau; 908. Frau; 909. Frau; 910. Frau; 911. Frau; 912. Frau; 913. Frau; 914. Frau; 915. Frau; 916. Frau; 917. Frau; 918. Frau; 919. Frau; 920. Frau; 921. Frau; 922. Frau; 923. Frau; 924. Frau; 925. Frau; 926. Frau; 927. Frau; 928. Frau; 929. Frau; 930. Frau; 931. Frau; 932. Frau; 933. Frau; 934. Frau; 935. Frau; 936. Frau; 937. Frau; 938. Frau; 939. Frau; 940. Frau; 941. Frau; 942. Frau; 943. Frau; 944. Frau; 945. Frau; 946. Frau; 947. Frau; 948. Frau; 949. Frau; 950. Frau; 951. Frau; 952. Frau; 953. Frau; 954. Frau; 955. Frau; 956. Frau; 957. Frau; 958. Frau; 959. Frau; 960. Frau; 961. Frau; 962. Frau; 963. Frau; 964. Frau; 965. Frau; 966. Frau; 967. Frau; 968. Frau; 969. Frau; 970. Frau; 971. Frau; 972. Frau; 973. Frau; 974. Frau; 975. Frau; 976. Frau; 977. Frau; 978. Frau; 979. Frau; 980. Frau; 981. Frau; 982. Frau; 983. Frau; 984. Frau; 985. Frau; 986. Frau; 987. Frau; 988. Frau; 989. Frau; 990. Frau; 991. Frau; 992. Frau; 993. Frau; 994. Frau; 995. Frau; 996. Frau; 997. Frau; 998. Frau; 999. Frau; 1000. Frau; 1001. Frau; 1002. Frau; 1003. Frau; 1004. Frau; 1005. Frau; 1006. Frau

Sturmvögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland. Von Anny Wothe.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Amerikanisches Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(9. Fortsetzung.)

Des Doktors Blick hatte soeben Rita gestreift, die nun mit ungläublich hochmütigen Augen über ihn hinweg zum Fenster hinaus sah.

„Es gibt natürlich ein Heer von verschiedenartigsten Nervenleiden, meine gnädige Frau,“ hörte Rita jetzt den Arzt zu Frau Thomsen sagen. Die schlimmsten sind immer die eingebildeten Leiden, die uns Ärzten am meisten zu schaffen machen.“

„Und den Kranken gewiß auch,“ lächelte Sigrun gütig. „Veilchen! Was der Doktor zu. „Gewöhnlich aber trägt die Umgebung des Kranken, die Angehörigen, die ihn verwöhnen und seine Leiden noch durch Unverständnis steigern, statt sie zu heilen, die meiste Schuld. Nervenkrankheiten müssen in strenge Isolation. Eine Seereise unter geeigneter Aufsicht dürfte schon allein Wunder tun.“

„A, ei, Herr Doktor,“ rief Astrids helle Stimme aus dem Nebencoupe, „Sie erteilen wohl Konjunktationen! Dürfen wir profitieren?“

„Mit Vergnügen?“ gab er zurück, und der Schein eines Lächelns lag über sein frisches Gesicht. Er hatte gesehen, wie bei seinen Worten, die an die junge Frau Thomsen gerichtet waren, eine helle Röte in das marmorblassige Gesicht Rita Berensbergers aufgestiegen war. Sie hatte ihn also doch verstanden. Das tat ihm wohl.

Das von Bodenbring hatte sich inzwischen lebhaft mit Marne Jensen unterhalten, der ihm lächelnd gegenüber saß und von Berlin und seinem fröhlichen Studententreiben erzählte.

„Ich weiß nicht, Herr Jensen,“ nahm Bodenbring

plötzlich das Wort, „mir ist es immer, als müßten wir uns schon irgend einmal im Leben begegnet sein.“

Eine stammende Röte flog über das frische Knaben Gesicht. Die schöne, weiße kräftige Hand des jungen Mannes fuhr wie in Verlegenheit in das weisse, schiefgefaltete, kurze Haar, von dem er die Schiffermütze abgenommen hatte; aber gleich darauf lächelte Marne Jensen mit siegesgewisser Liebeshörigkeit und sagte heiter:

„Ich möchte nur wissen, Herr von Bodenbring, was Sie mir noch alles andichten werden, nur um irgend eine Ähnlichkeit mit Menschen, die Ihnen früher begegnet sind, herauszufinden. Wenn Sie doch, wie Sie selber sagen, nie in Berlin gewesen sind, so ist es doch wirklich mit unserer Bekanntschaft nichts.“

„Das ist nicht fast schwermütig,“ Sie mögen recht haben junger Herr. Ich bin aber ein Phantast. Aber werden Sie es glauben,“ fuhr er leise, nur Marne verständlich, fort, „daß mich ihre Augen an ein Paar andre Augen erinnerten, die mich in der leidvollsten Zeit meines Lebens voll Güte trafen? Augen, die so stolz und kühl blickten, wie die Ihren, sah ich in Trauer um fremdes Leid in Tränen. Ich habe diese Augen nie vergessen.“

Marne war lebhaft aufgesprungen. „Das ist wirklich schon falkir!“ rief er hastig. „Den Geburtsort Maria Stuarts, den wir passierten, haben wir glücklich übersehen. Wie schade!“

Er trat auf den an dem Coupe entlang laufenden Gang und blickte angelegentlich zum Fenster hinaus, in die sonnendurchglühnte Landschaft hinein.

Befremdet sah Bodenbring dem hübschen Knaben nach. War das nun Überflächlichkeit oder Mißfallen an dem Gespräch mit ihm? Freilich, warum war er auch so töricht, mit einem wildfremden Menschen, der noch ein halbes Kind war, über Dinge zu reden, die tief auf dem Grunde seines Herzens ruhten.

Wie entzückend der Junge aussah! Der dunkelblaue, aus Spitze und Kniefase bestehende Anzug mit dem hohen, weißen Stehragen und der hellblauen Kravatte stand Marne Jensen allerliebst. Welche wundervollen Glieder

der Bengel hatte, und welche hübschen, kleinen Zähne, die in hohen, gelben Lederschuhen steckten!

Bodenbring wollte soeben auch hinaus auf den Gang treten, aber er hatte plötzlich die lächerliche Empfindung, als dürfe er das nicht tun, als würde er sich etwas vergraben, wenn er jetzt zu dem Jüngling trat, der augencheinlich ein Gespräch mit ihm nicht fortsetzen wollte, dessen Inhalt ihn wohl nicht interessierte.

Schon im Begriff, den Blick abzuwenden, wurde Bodenbring's Auge plötzlich festgehalten. Krampfhaft schloß die schöne, kräftige Hand des Jungen nicht fester um die Messingstange, die sie umfaßt hielt, und wurden nicht die großen, eisblauen Augen dunkel, wie in wirrer Angst? Doch nein, das hat sich wohl getäuscht; die Augen Marne Jensens blickten jetzt so ruhig, kühl und klar geraden, wie einem Manne entgegen, der sich an ihm vorbei in das Coupe drängte und mit seltsam tiefer und leiser Stimme fragte: „Ich bitte, meine Herrschaften, ist dieser Platz noch frei?“

„Bitte sehr!“ gab Bodenbring zurück, und da sah er plötzlich dasselbe tiefe Erschrecken, dieselbe wirre, tölpliche Miene, die er soeben in den Augen des jungen Mannes wahrgenommen glaubte, auch in Frau Thomsens Augen aufblitzen. Was war das? Konnten die beiden Geschwister die Fremden?

Das von Bodenbring kam eine Erinnerung. Das war ja derselbe Mann, der ihn neulich abends an Bord so erschreckte, der Mann, der wie ein Geist überall auftauchte der mit ihm an einem Tische saß, der nie sprach, aber immer gegenwärtig war mit seinen nichtswürdigen, blauen Brillengläsern. In der Schiffsküche stand er auch nicht. Das hatte schon nachgesehen. Er mußte also ziemlich spät seinen Schiffsplatz genommen haben. Der Junge hatte es auch bei Tisch nicht für notwendig gehalten, sich vorzustellen, und wenn Bodenbring auch sonst die Räume seiner Mitreisenden gleichgültig waren, hier dieser Mann erregte doch sein Interesse, und es war ihm unbehaglich, daß er nichts von ihm wußte.

(Fortsetzung folgt)

Aufruf!

Unser Kaiser hat den Feinden die Hand zum Frieden entgegen gestreckt, sie aber haben sie zurückgestoßen. Der Krieg wird daher zum Ende gekämpft werden. Der Krieg wird nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch daheim, auf wirtschaftlichem Gebiete, gekämpft. Auf ihren Goldschatz vernehmlich gründet sich unsere wirtschaftliche Kraft. Seine Stärkung mehrt die Gewißheit unseres Sieges, dämpft die letzte Hoffnung der Gegner.

Die Ablieferung der Goldmünzen war und bleibt notwendig. Aber sollen die gewaltigen Mengen ungeprägtes Goldes, soll all der entbehrliche Goldschmuck ungenützt bleiben? Wandelt auch dies Gold zu Waffen! Wehrt damit den Goldschatz der Reichsbank.

Das Opfer, das hier verlangt wird, wiegt leicht gegenüber den Opfern an Blut, die unsere Helden jetzt und fort im Felde bringen. Was Ihr abliefern, wird zum vollen Goldwert vergütet.

Bringt alles Gold, allen Goldschmuck und alles Goldgerät zur Goldankaufsstelle im Vichthofe des neuen Rathauses.

Die Goldankaufsstelle Dresden.

In der Goldankaufsstelle können täglich von 10 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende Goldsachen abgegeben, sowie in einigen Tagen der Erlös nebst Gedenkblatt und die darauf entfallenden Denkmünzen und eisernen Uhrketten abgeholt werden. Von jetzt ab wird auch Platin in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustande angenommen.

Maciejewski, Dentist

Räcknitzstraße 10, I., Ecke Mosczynskyastraße. Sprechstunden wieder aufgenommen v. 10-1 und 3-5. Fernsprecher 10616. Freie Zahnbehandlung für Krieger jetzt von 5-6.

Bitte zum Weißen Sonntag!

Welcher Seelenfreund gibt ein Scherlein für 49 arme Diasporalinder, die am Weißen Sonntag 1917 in Aue zur Ersten hl. Kommunion gehen? Infolge des Krieges müssen die meisten von ihnen mit Kleidern beim Schuhen bedacht werden. Nur die große Notlage, die die Hilfskräfte im Auer Bezirk übersteigt, weist uns den Weg zur öffentlichen Bitte.

Katholisches Seelsorgeamt Aue, (Ergeb.) Schnebergerstr. 62

Grabdenkmäler

Kreuze, Platten etc. in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.

Geb Brüder Ziegler, Bildhauer Dresden, Friedrichstraße 64.

1808 Christuskörper aus Galvanobronze in jeder Größe.

Sendet Euren Angehörigen

Feldpost - Abonnements

Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die

Sächsische Volkszeitung

nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung Dresden-A., Holbeinstr. 46.

: im Felde die Zeitung! :

Johannstädter Musikschule

Blasewitzerstr. 68, I. und Wittenbergerstr. 90 pr. erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

Kunst-Stopferei und Weberei

Marschallstraße 29 Dresden-A. Marschallstraße 11 Telefon 17331

Spezialität: Kunstvolle Stofung oder Einwebung von Brandzeichen, Rissen, Motten- und Mäusefraß, Schnitten in Garderoben, Gehärd, Tüll, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders klassische Spezialkräfte für alle Arten von Teppichen, Portieren usw.



Druck-Arbeiten

für Industrie, Handel, und Gewerbe, Vereine, Behörden, Kanzleien, Schulen und Private

wie Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen in allen Formaten, Reise-Notiz, Briefbogen und formulare, Gratulations- und Dankschreiben, Rechnungsabrichte, Broschüren, Anverts, Illustr., Kataloge und Prospekte

werden in einfacher und elegantester Ausführung zu angemessenen Preisen angefertigt in der

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Dresden-Altstadt 16, Holbeinstr. 46

Fernsprecher 21544